



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

258 (4.6.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334110)

# General-Anzeiger



Abonnement

(Wöchentliche Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Telegraphen-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung . . . . . 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros

in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 258.

Donnerstag, 4. Juni 1908.

(Abendblatt.)

### Die deutsch-schweizerische Zollkonferenz.

Wie wiederholt in der Presse berichtet wurde, ist die deutsch-schweizerische Zollkonferenz beendet, ohne daß hinsichtlich der Einfuhr deutschen Weizen in die Schweiz Vereinbarungen getroffen seien. Nach amtlicher Mitteilung erklärten die deutschen Vertreter, daß diese Frage nicht mit dem Zollregulativ zusammenhänge und in diesem Sinne entwickelten sich auch die nachfolgenden Ausführungen, welche aus der unterrichteten Seite zugehen.

Schon seit Jahren lagt die schweizerische Mülerei, die teilweise noch über technisch rückständige Betriebe verfügt, über schlechten Geschäftsgang, hervorgerufen in erster Linie durch eine starke Konkurrenz der schweizerischen Mühlen untereinander.

Diese Zustände haben früher wiederholt den Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen in der schweizerischen Presse gebildet, die das Drängen nach einem gemeinsamen Einfluß der schweizerischen Mühlen-Interessenten deutlich erkennen ließen. Wenn es auch im weiteren Verlauf dieser Bestrebungen nicht gelang, die gesamte schweizerische Mülerei für einen einheitlichen Zusammenschluß zu gewinnen, so ist doch die Bildung verschiedener der schweizerischen Markt beherrschender Mühlen-Syndikate inzwischen zur Tatsache geworden.

Wenn man auch unter Umständen einer vorsichtig betriebenen Syndikatspolitik eine gewisse Verächtung nicht absprechen will, so wird sie doch sehr bald die Kritik herausfordern, wenn die Bestrebungen sich in zu starkem Widerspruch mit den Interessen der Volkswirtschaft befinden, oder wenn die zu hoch gesteckten Ziele durch Anwendung von Mitteln erzwungen werden, welche zu sehr den allgemeinen Gespürigkeiten im Handel und Verkehr widersprechen. Die Taktik der schweizerischen Mühlen-Syndikate mußte diese Kritik hervorrufen.

Sowohl in den Kreisen der schweizer Konsumenten, als auch in den Kreisen des Handels machte sich eine große Erbitterung geltend, als man erkannte, daß die die Weizenpreise willkürlich distanzierende Preispolitik der Syndikate sich weit über das durch die Konjunkturen des Weltmarktes gebundene normale Niveau hinausbewege und daß seitens der Syndikate speziell dem Bäckerei- und Konditoreigewerbe Kesseln angelegt werden sollten, welche die Selbstständigkeit dieser Gewerbe und ihre Bewegungsfreiheit stark zu behindern drohten. Kennern der einschlägigen Verhältnisse in der Schweiz war es von vornherein ohne weiteres klar, daß das Syndikat auf weit in die Interessensphäre der Konsumenten einschneidende außergerichtlich wirkende Maßnahmen angewiesen sein würde. Es lag das in der ganzen Struktur der Syndikate, welche auch technisch unvollkommene, unrationell arbeitende Betriebe aufnehmen, ja solche erwerben mußten, um sie näher still zu setzen. In der Notwendigkeit, unverhältnismäßig hohe Summen für Verzinsung und Amortisation, besonders

für die unproduktiven Betriebe, mit in die Kalkulation hineinzuziehen zu müssen, war aber auch gleichzeitig das Schicksal der Syndikate besiegelt und ihre unzureichende Konkurrenzfähigkeit besonders gegenüber dem Auslande begründet.

Während sich der Syndikationsprozeß in der Schweiz vollzog, wandte sich der schweizerische Handel, unterstützt durch die mit den Syndikaten unzufriedenen Bäcker, Konditoren und Konsumtensvereinigungen an die deutschen, vornehmlich an die süddeutschen Exportmühlen, um gewissermaßen bei ihnen Schutz zu suchen gegen die Maßnahmen der schweizerischen Mühlen-Syndikate. Die süddeutschen Exportmühlen, die fast ausnahmslos, im Gegensatz zu vielen schweizerischen Mühlen, über die denkbar vollkommensten technischen Einrichtungen und eine vorzügliche kommerzielle Organisation verfügen, folgten selbstverständlich gerne dieser verlockenden Anregung, indem sie, wie die Denkschrift der schweizerischen Mühlen selbst hervorhebt, „mit echt deutscher Hochkenntnis, Zuversicht, Energie und mit großer organisatorischer Geschicklichkeit“ den schweizer Markt bearbeiteten.

Obwohl die Schweiz mit einem ausreichenden Weizen-Schutz versehen ist, fanden die vorzüglichen Fabriken der süddeutschen Mühlen sehr bald die Anerkennung der schweizerischen Konsumenten und die Einfuhr deutschen Weizen in die Schweiz nahm Dimensionen an, wie sie unter normalen Konkurrenzverhältnissen niemals zu erwarten waren und wie sie, was hier ausdrücklich hervorgehoben werden soll, auch in keinem anderen Lande zu verzeichnen sind. Es muß allerdings hierbei auch bemerkt werden, daß außer der übertriebenen Preispolitik der schweizer Mühlen noch eine Reihe von Zusätzlichkeiten, die in den allgemeinen Markt- und den zeitweiligen speziellen süddeutschen Weizenabgabeverhältnissen zu suchen sind, die Einfuhr deutschen Weizen nach der Schweiz begünstigten.

Anstatt dieser Entwidlung der Dinge vorurteilsfrei ins Auge zu sehen und von der Fortführung der durchaus berechtigten Maßnahmen Abstand zu nehmen, führten die schweizerischen Mühlen ihre Preispolitik ruhig weiter, verfuhrten aber gleichzeitig mit Hilfe der Presse den exportierenden deutschen Mühlen die Schuld für das Mißgelingen der schweizerischen Mühlen-Syndikats-Politik in die Schuhe zu schieben, indem man, in direktem Widerspruch mit der beim Abschluß der Handelsverträge von schweizerischer Seite abgegebenen ausdrücklichen Erklärung plötzlich behauptete, daß das deutsche Zollrückvergütungs-System eine versteckte Ausschuhprämie für die Exportmühlen enthielte und daß hierauf die „Kollage“ der schweizerischen Mühlenindustrie zurückzuführen sei. Diese durchaus unrichtige Behauptung hat man durch ein, aus halblosen Kombinationen willkürlich konstruiertes Zahlenmaterial zu stützen versucht. Die ganzen in der diesbezüglichen schweizerischen Denkschrift enthaltenen Ausführungen über die angebliche Exportprämie laufen lediglich auf mehr oder weniger versteckte Denunziationen gegen die deutschen Export-

mühlen hinaus, indem man ohne jede positive Unterlage den letzteren die Möglichkeit einer Umgehung des Zollregulativs zu unterstellen versucht.

Die wirklichen Ursachen der stärkeren Einfuhr deutschen Weizen nach der Schweiz können aber wohl kaum treffender illustriert werden, als durch die Denkschrift der schweizerischen Mühlen selbst. Die Denkschrift sagt einmal mit Bezug auf die behauptete deutsche „Ausfuhrprämie“, welche die schweizerischen Mühlen „ruinieren“ soll: „Diese 85 Ag. im Zollwerte von Mt. 1925 bilden eine Extraprämie auf die Weizen erster Klasse.“

Während an anderer Stelle gesagt wird: „nachweislich wird das deutsche Mehl Nr. 00 und 0 — (Anmerkung) es ist das die vorgenannte erste Klasse — um 5 bis 6 Frs. pro 100 Kg. billiger offeriert, als es der schweizer Mühlen selbst erzeugen kann.“

Wenn schon vorhin auf die Tatsache hingewiesen wurde, daß in erster Linie die ganze Struktur der schweizerischen Mühlen-Syndikate, ihre Belastung mit unproduktiven Betrieben, ihre teilweise sehr erhebliche Rückständigkeit gegenüber den deutschen Exportmühlen als Ursachen für die verstärkte Einfuhr deutschen Weizen zu betrachten sind, so ist durch diese beiden von dem Verband schweizerischer Mühlen selbst aufgestellten Sätze in denkbar überzeugender Weise die Richtigkeit der vorhin ausgesprochenen Auffassung erwiesen, denn wenn wirklich die dem deutschen Zollregulativ angebotene „Bollprämie“ von Mt. 192 — Frs. 2.40 — pro 100 Kg. vorhanden sein und auf Grund des schweizerischen Vorstoßes aufgehoben werden würde, so würde demnach zwischen den Preisen der deutschen Mühlen und dem Selbstkostenpreise der schweizer Mühlen eine Differenz von Frs. 2.60 bis Frs. 3.60 pro 100 Kg. bestehen, um welche, wie die schweizerische Denkschrift ausdrücklich befragt, die Fabrikationskosten der schweizerischen Mühlen den Preis des deutschen Weizen übersteigen, obwohl, wie die Denkschrift weiter befragt: „der Weizenbezug über den Rhein für unsere Mülerei nicht viel kostspieliger ist, als für die deutsche.“

Diese enorme, nach den schweizerischen Erklärungen auf höheren Herstellungskosten beruhende Differenz, die nach verschiedenen Äußerungen in der schweizerischen Presse noch höher — man spricht von einer Differenz zwischen dem deutschen und dem schweizerischen Preise von Frs. 6—8 pro 100 Kg. — sein soll und die schweizerische Volkswirtschaft mit Millionen jährlich belastet, kann naturgemäß nur auf die unglückliche Zusammenlegung der Syndikate oder auf die technische Minderwertigkeit der schweizer Mülerei, für die jetzt der Konsum bluten soll, zurückzuführen sein, eine andere Erklärung gibt es nicht!

Bei dieser Sachlage aber wird sich der schweizerische Bundesrat wohl kaum dazu hergeben dürfen, dem Ansuchen der schweizerischen Mühlen, auf Kosten der schweizer-

### Das Pantheon und seine Geschichte.

Eine Studie zum 4. Juni.

Von Dr. Friedrich Graf.

(Nachdruck verboten.)

Am 4. Juni wird Paris ein merkwürdiges Schauspiel erleben. In feierlichem Aufzuge werden die Überreste Emil Solas in das Pantheon verbracht u. dort in den Gräbern der Größten beigesetzt werden. Aber das Merkwürdigste an diesem Vorgange bleibt doch der Umstand, daß ein Teil der Bevölkerung in dieser Aufregung einen Triumph der Gerechtigkeit sieht, ein anderer aber ein bloßes Verzeihen, daß die einen das Pantheon in Vorbereitung für den rechten Hauptplatz der Aiche Solas erachten, die andere aber keineswegs geneigt sind, ihn Frankreichs großen Männern beizuzählen. Es ist wunderbar: das Pariser Pantheon hat nie zu einem Nationalheiligtum in dem Sinne werden wollen, wie es wohl ursprünglich gedacht war. Die frühen inneren Verwirrnisse der neueren französischen Geschichte, die scharfen Gegensätze der Geister ließen sich in seiner Geschichte deutlich wieder und bringen in diese Geschichte einen seltsamen Zug der Veränderlichkeit. Sie ist interessant genug, diese Geschichte des Pantheons.

Nach dem Unten über der Seine erhebt sich zu einer Höhe von etwa 60 Metern ein Berg, den man annäherungsweise mit der Erhöhung des Montmartre auf dem anderen Ufer vergleichen kann. Das ist der „Mont de Paris“, oder, mit er bald heißen sollte, der „Mont St. Genesève“. Die frühe Geschichte dieses Berges hat der Bibliothekar an der päpstlichen Bibliothek von Paris, Marcel Poete, in seinen Vorlesungen über die Sündflut von Paris, die inzwischen auch in Buchform erschienen sind („Vivance de Paris“, bei Armand Colin) anschaulich geschildert. Nach dieser Seite dehnte sich zuerst die wachsende Stadt aus, als sie sich über die Grenzen der Seine-Ufer hinauswagte, und der „Pariser Berg“ wickte bereits auf ein entsetzendes Stadtviertel,

als noch die rechte Flusseite ganz von Sümpfen und Wäldern bedeckt war. Am Abhange dieses Berges dürften auch die ersten Pariser Wohnanlagen zu sehen sein, von denen Julian der Abtrünnige in seiner Schilderung von Paris spricht. Bald aber erklommen die Bauwerkstätten der Stadt die Höhe selbst. Als das Christentum im Frankenreiche gefestigt hatte, erhob sich auf dem Gipfel des Berges eine Basilika der heiligen Nothel, die König Chlodwig und seine Frau Klotilde errichtet und in der sie selbst ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Aber dieser Kirche war noch weit höherer Ruhm beschieden. Noch im 8. Jahrhundert ward in die Gotteshaus der Leichnam der heiligen Genoveva übertragen, durch die es weit über die Grenzen der Stadt, ja des Landes hinaus berühmt wurde. Von ihr empfing es seinen Namen, der dann bald auch auf den Hügel selbst überging, und es ward binnen kurzem hoch- und landförmig, doch am Grabe der heiligen Genoveva sich Wunder ereigneten. Insbesondere war es durch die Heilung von Nierentränen berühmt.

Ihren Ruhm hat die Kirche der heiligen Genoveva auf dem Berge all die Jahrhunderte hindurch bewahrt, aber vor dem allmählichen Verfall konnte er sie nicht behüten. Ja, im Jahre 1657 war sie sogar von den Stillscherrn verlassen. Da geschah es, daß Ludwig XV. durch den Eingriff der Schutzpatronin von Paris von schwerer Krankheit genes, und daraufhin legte er den Entschluß, die verfallene Kirche der Heiligen von Grund auf neu zu errichten. Das sind die Anfänge des Pantheons, wie wir es heute kennen; es war der heute in der Kräfte des Pantheons heiligste Baumeister Soufflot, der den penemphischen Plan für die neue Staatskirche der heiligen Genoveva entwarf. In allem wesentlichen ist dieser Plan dann auch zur Ausführung gelangt. Freilich ging der Bau langsam vor sich, und als er so ziemlich beendet war, da lag nicht allein Ludwig XV., schon unter der Erde, sondern es waren auch bereits die Tage des französischen Königtums gezählt, und die fortschreitende Rationalisierung des Lebens im Jahre 1791, das nach nicht gänzlich vollendete Entwurf seiner kirchlichen Bestimmung zu entziehen und dem Gedächtnisse

der großen Männer der französischen Nation zu widmen. Der Name „Pantheon“ selbst erschien etwas später. Lange dauerte aber die neue Bestimmung nicht. Schon 1808 gab Napoleon die Kirche dem katholischen Gottesdienste zurück, wobei er indes die unterirdischen Gemäße für die Beisehung großer Männer vorbehalten. Also, wie man sieht, ein Kompromiß. Es beginnt nun langsam ein Spiel der wechselnden Regierungen mit diesem Gebäude, das für die moderne Geschichte Frankreichs sehr bedeutsam, aber im Grunde genommen wenig würdig und fast etwas lächerlich ist. Die Restauration zunächst zog auch Napoleons Vorbehalt hinsichtlich der Kräfte zurück, mit der einzigen Annahme, daß sie den Architekten Soufflot dort beisehen ließ. Die heilige Genoveva hatte also ihr Heiligtum uneingeschränkt wieder aber nur für ein halbes Menschenalter. Denn die Nullrevolution entkräftigte die Kirche wieder — sogar in dem Grabe, daß sie selbst das die Kuppel bekrönende Kreuz lösterte. Dann kam Napoleon III. und gab sie wieder dem Kultus zurück, dann die dritte Republik, die im Mai 1885 dem Kultus wieder ein Ende machte und das Pantheon ausschließlich zur Begräbnisstätte der großen Franzosen bestimmte. Wie lange diese Bestimmung dauern und welches die nächste sein wird, das ruht noch im dunklen Schoße der Geschichte.

Wie man sieht, ist die Geschichte des französischen Nationalheiligtums seit 100 Jahren nichts weniger als weichenlos zu nennen. Und wenn wir weiter und nun einmal die Männer vorwegnehmen, die hier zur ruhmvollen Ruhe beisegelegt worden sind, so werden wir auch manchen demüthigen Zug ähnlicher Art wahrnehmen. Der erste nämlich, der nach der neuen Bestimmung der Genovevaskirche zum Pantheon hier beisegelegt wurde — es war ein wirklich großer Mann: es war Mirabeau. Am 4. April 1791 wurde seine Leiche in höchst feierlichem Zuge zum Pantheon geleitet. Aber schon zwei Jahre später flohte Marie Joseph Schöner auf der Parisertribüne ihn, weil sein Einverständnis mit Ludwig XVI., dem „Tyrannen“, nachgewiesen worden war, als einen Verräter an, und er setzte durch, daß Mirabeaus Sarg aus

richen Volkswirtschaft, welche hier für verfehlte Maßnahmen der schweizer Mühlen und die von ihr selbst zugegebene Minderleistungsfähigkeit, durch Verteuerung des Mehles und des Brotes, in Anspruch genommen werden soll, Folge zu geben und unter durchaus unberechtigter Bezugnahme auf den Artikel 4 Absatz II des Bundesgesetzes, betreffend den Schweizerischen Zolltarif vom 10. Oktober 1902, die Einfuhr von deutschem Mehl erster Klasse mit einem besonderen Zollzuschlag von Frs. 2.40 zu besetzen und damit den Zollkrieg gegen Deutschland zu proklamieren. Eine derartige Maßnahme würde sowohl gegen die Handelsvertragsbestimmungen, als auch gegen die Interessen der schweizerischen Volkswirtschaft speziell gegen die Interessen des schweizerischen Bäcker- und Konditorengewerbes verstoßen, während auf der anderen Seite dadurch, hinter den Anforderungen eines modernen Wirtschaftslebens zurückgebliebenen schweizerischen Mühlen eine Monopolstellung im Lande eingeräumt werden würde, welche das Bäcker- und Konditorengewerbe und die große Zahl der Konsumenten der rücksichtslosen Ausbeutung der schweizerischen Mühlen-Syndikate überliefern würde.

Man scheint sich auch in den Kreisen der schweizerischen Mühlen selbst wenig Erfolg von ihren mehr demagogischen als sachlich begründeten Maßnahmen zu versprechen, denn man hat neuerdings zu einer anderen, nicht minder bedenklichen Maßnahme, den Import deutschen Mehles zu erschweren, seine Zufuhr zu beschränken, indem man in der denkbar ungenügendsten Weise die deutschen Fabriksate, die gerade wegen ihrer vorzüglichen Qualität geradezu einen Siegeslauf durch die ganze Schweiz genommen haben, in den Augen der Konsumenten herabzuwürdigen sucht. Auf die Einzelheiten dieses, sich selbst genügend charakterisierenden Prozedur gegen die deutschen Fabriksate soll hier nicht näher eingegangen werden, es dürfte auch genügen, darauf hinzuweisen, daß in der Denkschrift der schweizerischen Mühlen das deutsche Mehl als erstklassig bezeichnet worden ist und daß auch nach den scharfen Bestimmungen des deutschen Zollregulativs nur die besten Mehlarten mit Anspruch auf die umfängliche Zollrückvergütung ausgeführt werden können und dürfen. Es soll aber als bester Beweis für die Güte des deutschen Mehles auch an dieser Stelle ganz ausdrücklich bemerkt werden, daß schweizer Mühlen selbst das deutsche Mehl, wie jederzeit nachgewiesen werden kann, in großen Quantitäten gekauft und an ihre Kunden zu wesentlich höheren Preisen wieder abzugeben haben.

Es dürfte Sache der schweizerischen Konsumenten, vor allen Dingen der Bäcker- und Konditorenverbände sein, gegen die einseitigen Interessen verfolgenden schweizerischen Mühlenverbände mit aller Entschiedenheit vorzugehen und somit das ihrige damit beizutragen, ernstliche Differenzen mit Deutschland zu vermeiden, die ja auch für die schweizerische Exportindustrie von großem Nachteil sein würden.

Die schweizerische Regierung kann sich nicht die Aufgabe stellen, Syndikatsstendenzen zu fördern, welche auf die Ausbeutung der auf die Einfuhr von Brotstoffen angewiesenen schweizerischen Bevölkerung hinauslaufen, oder Maßnahmen einzelner Erwerbsgruppen zu unterstützen, welche ihre wirtschaftliche Rückständigkeit auf Kosten der breiten, in erster Linie der ärmeren Bevölkerung beteiligten zu ihren Gunsten.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juni 1908.

#### Zum Fall Eulenburg.

Am Fall des Fürsten Eulenburg sind bisher ungefähr 200 Zeugen vernommen worden; 165 davon hat Garden in seiner Aussage angeführt. Die Zeugen verteilen sich auf verschiedene Städte. Vernehmungen haben stattgefunden in Berlin, Potsdam, Liebenberg, München, Starnberg, Wien, Paris, Oldenburg usw. Sämtliche Zeugen sind schon in der Voruntersuchung verurteilt worden. Man sieht hieraus, daß der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Schmidt, schnell und eifrig gearbeitet hat. Noch nicht vernommen ist, weil er bisher nicht auffindbar war, der Schwiegerohn des Fürsten, dem Pantheon entfernt und dafür die Reste des „Vollstreubens“ Marat dorthin übergeführt wurden. Man kann sich vorstellen, daß die Zeremonie einigermaßen grotesk war. Es erschien ein Offizier des Konvents, verlas dessen Dekret, und die Polizei führte Johann den Tausch der großen Männer aus. Voltaire kam als der nächste ins Pantheon; zwölf prächtige Schimmel führten die Reste des alten Spötters zu seiner Ruhmeshalle. Nach einiger Zeit folgte ihm auch sein Bekannter und Antipode Rousseau. Aber weder Voltaire noch Rousseau Asche werden heute wirklich ins Pantheon aufbewahrt, und man muß es als ein wahrhaft groteskstes Geschick nennen, daß die beiden Größten, die ins Pantheon gekommen sind, ihm wieder — abhanden gekommen sind. Denn es scheint zweifellos, daß ihre Überreste in den Tagen der Restauration heimlich entführt und irgendwo außerhalb von Paris in einen Graben gemorfen worden sind. Aber ihre Prankfänge bleiben stehen, gleich als ob sie nach wie vor die Überreste wären.

Es ist im übrigen eine sehr gemischte Gesellschaft, die hier Platz gefunden hat. In den Tagen Napoleons I. waren es vor allem keine Generale, die er unter Soufflots Kuppel beisehen ließ. In Sätze wanderten damals im ganzen in die Gruftgewölbe des Pantheons. Erst unter Louis Philipp kamen dann neue „Größen“ zu den alten, aber sehr groß waren diese Größen nicht, und die besten darunter ist wohl Benjamin Constant. Die dritte Republik hat dann mit außerordentlichem Pomp Viktor Hugo ins Pantheon übergeführt, und auch der von Norderland gefallene Präsident Carnot hat hier seine letzte Ruhe gefunden. Und nun sollen Jola und Gambetta ihnen folgen. Merkwürdige Zusammenstellungen, merkwürdige Wechsel.

Werken wir nun einen Blick auf das Pantheon, wie es heute ist. Wir verlassen die Schattigen, von Armeen, Soldaten, Studenten und Studentenleuten gewöhnlich besetzten Alleen des Luxembourger-Gartens und wenden uns, den Boulevard „Miche“ kreuzend, in die breite Avenue Soufflot. Da erhebt sich denn, als Straßenhörsaal wirkungsvoll aufgebaut, der mächtige Pan-

theon. Doch wird in der Hauptverhandlung Gelegenheit sein, die noch ausstehenden Zeugnisaussagen vorzunehmen. Die Voruntersuchung soll in diesen Tagen abgeschlossen werden. Die Akten gehen dann an die königliche Staatsanwaltschaft, die die Anklage erhebt und die Sache noch in der nächsten Schwurgerichtsperiode, die in der letzten Juniwoche beginnt, zur Verhandlung bringen zu können hofft. Die Anklage wird vertreten werden von dem Oberstaatsanwalt, Geheimrat Dr. Hensel und dem Staatsanwalt Rasch. Die Rechtsbeistände des Fürsten Eulenburg sind Justizrat Bronner in Berlin und Geheimrat Laemmel in Neu-Ruppin. Darüber, ob das Polizeipräsidium die in letzter Zeit mehrfach erwähnte Denkschrift, die der Polizeidirektor v. Meerseide-Hillebrand über die Frage der Homosexualität hinterlassen hat, dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt hat, ist noch nichts bekannt geworden.

#### Noch mal die Herkale Wasserleitung.

In Essig-Vorbringen wollen die Friedhofsstreitigkeiten nicht abreißen; in Versammlungen und Vereinen, auf Kanzeln und an offenen Gräbern erhebt der Ultramontanismus immer anmahnender sein Haupt; während man den Protestanten nicht einmal ein anständiges Grab gönnt, behauptet man fast und in Reden, mit denen man den Kaiser „ehren“ will, daß die Katholiken in Essig-Vorbringen Parias sind. Die Regierung aber hält das alles nicht ab, den Ultramontanen gefällig zu sein; von der Duldung der ungesetzlichen Regier-Prozession bis zum Fall Klein und zur Wasserweihe bei St. Privat zieht sich eine einzige Kette von Nachgiebigkeit und Freundlichkeit, für die der Ultramontanismus doch immer nur Lohn und Vergütung hat. Man kann es verstehen, wenn unter den Protestanten Essig-Vorbringens die Verstimmung immer weiter um sich greift. So hat jetzt der Vorstand des Hauptvereins Vorbringen des Evangelischen Bundes folgende Resolution gefaßt:

Die Nachricht von der Weihe der neuen Wasserleitung auf der Gabelhöhe von St. Privat-Gravelotte durch Bischof Benzler hat in den nichtkatholischen Kreisen unseres Landes lebhaftes Bestreben hervorgerufen. Angesichts der Tatsache, daß zu den Kosten dieses Werkes Katholiken, Protestanten und Jüdischen gemeinsam beitragen, muß es als eine Verletzung der paritätischen Grundsätze unseres Staatswesens angesehen werden, wenn in dem Programm einer solchen rein weltlichen Feierlichkeit ein kirchlicher Akt gebildet wird, der den Wünschen nur einer einzelnen Konfession und auch dieser kaum in ihrer Gesamtheit Rechnung trägt.

Wenn die „Herkale Wasserweihe“ wenigstens noch so anders stattgefunden hätte, als auf den Schlachtfeldern von St. Privat und Gravelotte!

#### Was wird an unserem Strafrecht geändert?

Zu diesem Thema berichtet eine Berliner Korrespondenz das folgende: Der in jüngster Zeit viel zitierte § 175 soll eine Verschärfung erfahren, und zwar in dem Sinne, daß sittliche Verfehlungen, zu denen von dem Verführer Persönlichkeiten verleitet werden, die materiell von ihm abhängig sind, erheblich strenger bestraft werden, als dies bisher der Fall war. Weiterhin wird angestrebt, die Strafmaße für Tierquälereien zu erhöhen und den Begriff der Tierquälerei in weiterem Sinne als bisher auszulagen. Ebenso sollen alle Rohheitsvergehen eine schärfere Abhandlung finden, als sie der Gesetzgeber nach den bestehenden Vorschriften zuläßt. Des ferneren dürften die Gesetzesparagrafen, die sich mit Privatbeleidigungen befassen, geändert werden. Hierbei wird man wahrscheinlich soweit gehen, wie das französische Recht. Es wäre dann künftig ausgeschlossen, daß vor dem Forum des Gerichtes der Wahrheitsbeweis für Dinge, die der Privatbeleidigung zugrunde liegen, geführt werden dürfte; ebenso würde die Möglichkeit fortfallen, Angelegenheiten aus dem Privatleben des einzelnen Staatsbürgers, die geeignet wären, das Ansehen der einzelnen Person öffentlich herabzusetzen, zu erörtern.

### Deutsches Reich.

— (Fronleichnamprozession in Nürnberg.) Eine Versammlung des Zweigvereins Nürnberg des Evangelischen Bundes beschloß, eine Resolution gegen die Ausbeutung der Fronleichnamprozession in Nürnberg als eine Provokation gegenüber der protestantischen Mehrheit beim Magistrat einzureichen.

— (Walnisch-ultramontane Wahlen.) In Frankfurt in der Provinz Posen, wo

ein imponierendes Bild — sagen wir nur gleich: das beste Bild, das man von dem Gebäude überhaupt empfangt. Vom Gipfel des kleinen Hügel aufsteigend, schwingt sich der Pantheon zu dem hohen Kuppel empor. Indem man sich nun aber langsam dem Bau nähert, wird man mehr und mehr von dem eigentümlichen Fischauge berührt, der dies ganze Gebäude umwittert. Ja, es ist ein frohliches Pantheon, dies Gebäude des Klassizismus. Nicht fehlerhaft ist, vielmehr nach der Regel — aber viel zu viel Regel. Man hat dem Pantheon im Rom so manchen Fehler nachgewiesen, und dennoch bleibt es eine der außerordentlichsten Raumerschöpfungen, die der Menschengeist erlitten hat. Mag sein, daß man dem Pariser Pantheon nur wenig Fehler nachweisen kann, und dennoch bleibt es ein kaltes Werk. Es ist wie eine Vorbedeutung, daß man jetzt vor seiner Verfallenen „Denker“ Rodins aufgestellt hat, der nicht sowohl die Freiheit des geistigen Schaffens, als die Dual der Anspannung veranschaulicht, der doch keine Leistung vergönnt ist. Der Architekt dieses Gebäudes hat das Pantheon übertrumpfen wollen und den hohen Kuppelraum auf vier Seiten mit Schiffen umgeben. Dadurch ist die Wirkung des Kuppelraumes beeinträchtigt worden, ohne daß die Seitenschiffe dadurch an Schönheit gewonnen hätten. Klar und kalt: so baut sich das Innere vor uns auf, und die mächtige Kuppel selbst wirkt mehr wie ein triumphierender Beweis von Leistungsfähigkeit, als wie der natürliche räumliche Abschluß des Raumes. Dazu die unglückselige malerische Ausgestaltung! Diese ist von der dritten Republik veranlaßt worden, allein man hat den sehr demokratischen Grundgedanken befolgt, ja nicht etwa einem einzelnen ein so großes Werk anzuvertrauen. So sieht man neben den berühmten Fresken von David de Ghannone, Wandgemälde von Bonnat, Laurens, Cabanel usw. — und das Ganze ist zu einer sehr unglücklichen Folge von Silberbögen geordnet. Die Fresken von David de Ghannone selbst, obgleich bei weitem die schönsten des Raumes, behalten doch auch etwas Dürftiges und Künstliches. Schließlich aber wird der Eindruck, den das Pantheon macht, dadurch noch verliert, daß es ja nichts anderes mehr ist, als ein

Ultramontane und Polen zusammen geben, würde eine Wahlversammlung des Zentrums politisch aufgelöst. Der Dechant Zach erklärte, er halte sich eines Wortes für fähig, falls er als Besitzer enteignet würde.

— (In Sachen der Feuerbestattung.) haben die preussischen Feuerbestattungsvereine eine neue Eingabe an die zuständigen Minister gerichtet. In dieser Eingabe werden die Minister gebeten, auf dem Wege der Anordnung die Bestattungsfrage regeln zu wollen.

— (Von der Ansiedlungs-Kommission.) Man schreibt uns: In Erfüllung von Verpflichtungen, die sie bereits vor Ergehen des neuen Enteignungsgesetzes eingegangen war, hat die Ansiedlungs-Kommission in diesen Tagen das Rittergut Hochel, Kreis Hohenstein, erworben. Das Gut gehörte bisher der Frau Fuchs, geb. Ohlendorf, hat eine Größe von 1300 Morgen und besitzt für die Ansiedlungs-Kommission infolgedessen einen besonderen Wert, als es in einer Länge von 2 Km. an das jetzt in der Aufteilung begriffene Ansiedlungsgut Liebensee (früher Dissenow) grenzt. Durch diesen Ankauf wächst die Wahrscheinlichkeit der Neubegründung eines evangelischen Kirchspiels Liebensee.

— (Auch dem früheren Zentrumsabg. Fusangel.) der bekanntlich jetzt Zeitungsverleger ist und die „Westdeutsche Volkszeitung“ herausgibt, nimmt das Zentrum gründlich Notice. Fusangel hatte gelegentlich geäußert, das Zentrum sei eine konfessionelle Partei. Nunmehr macht Fusangel in seinem Blatte bekannt: „Weil der Verleger Fusangel sich entschieden geweigert hat, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem er anerkennen sollte, daß das Zentrum eine interkonfessionelle Partei sei, ist der „Westdeutschen Volkszeitung“ der Charakter als Zentrumsorgan aberkannt worden.“

### Koloniales.

#### Internationaler Baumwollkongress Paris.

Von dem jetzt tagenden fünften Internationalen Kongress der Baumwoll-Spinner- und Weber-Vereinigungen zu Paris berichten die Delegierten des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, daß die Vertreter aller Baumwoll-Produktionsländer der Welt mit Ausnahme Amerikas eine Resolution gefaßt haben, welche die energische Fortsetzung der Erschließung nicht-amerikanischer Baumwollproduktionsgebiete empfiehlt und die Regierungen und Interessenten zur tatkräftigen Unterstützung, insbesondere durch den Bau von Eisenbahnen auffordert.

Nach dem Vorbild des deutschen Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees ist neuerdings in Holland eine Baumwollbau-Gesellschaft gegründet worden.

Ein Vergleich der im kolonialen Baumwollbau bisher erzielten Erfolge ergibt: Frankreich und Deutschland verfügten annähernd über die gleichen Mittel. Frankreich erzielte im Jahre 1907 600 Ballen Baumwolle à 250 Kg., Deutschland 3000 Ballen trotz des fast gänzlichen Mangels an Eisenbahnen in seinen Kolonien. England erzielte bei einem Aufwand von ganz bedeutend größeren Mitteln 13 000 Ballen in seinen afrikanischen Kolonien, von denen der Hauptanteil (10 000 Ballen) aus dem reichbedürftigen, mit Eisenbahnen durchzogenen, alten Baumwollland Lagos kam. Die Ergebnisse der deutschen Baumwollkulturversuche stehen also hinter dem Auslande in keiner Weise zurück.

### Die Wahlmännerwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus.

Weitere Ergebnisse der Wahlen zum preussischen Landtage (Siehe Wahlaufrichten.)

Posen III. Wahl von Kühr (Fr. Bgg.) und von Lillu (Konj.) gesichert.

Kassel XII. Stadwahl zwischen von Rappenheim (Konj.) und Simons (Reform.) wahrscheinlich.

Magdeburg VIII. Wahl der nat.-lib. Kandidaten Biersdorf und Boisting gesichert.

Siegen I. Wiederwahl der Konservativen Bändel und von Reumann gesichert.

Schleswig VII. Wiederwahl von Graf Reventlow (Konj.) gesichert.

Unter den Kandidaten, deren Wahl als gesichert angesehen werden kann, befinden sich nachfolgende Mitglieder des bisherigen Abgeordnetenhauses:

#### 1. Konservative:

v. Arnim-Prebodo, v. Brandenstein, Gebr. v. Erja, Graf Kranz, Krätz, Prinz zu Wartenstein.

Museum. In jeder Tageszeit wandern hier Reisende, mit dem Bäderbesitzer, umher, laute Stimmen erheben, Führer erklären; nicht die Spur von Ruhe ist diesem Raume eigen; und nur die Wenigsten denken überhaupt daran, die großen Mäner da unten in den Gruftgewölben aufzusuchen. Auch hat man darin recht, denn diese Ansammlung von Prankfürgen in den Kellern ist nicht weniger als schön. Und so muß man sagen, daß schon etwas Nichtiges darin liegt, wenn die Entfraktion des Pantheons befragt wird. Wir erinnern als Gegenbeispiel an das Nationalheiligtum von Alerand; die Kirche St. Croix, wo n. a. Michelangelo begraben liegt. Sie ist noch heute, was sie nun seit mehr als 500 Jahren gewesen ist: Gotteshaus. Sie hat ihr historisches, lebendiges Leben behalten, und die Geister der Verstorbenen, die einst im Leben hier gemeilt und getraut haben, scheinen uns noch heute diese hohen Hallen zu durchschweben. Beim Pantheon in Paris — ja, wir wissen so, wir wissen ja nicht einmal, ob Voltaire und Rousseaus Reste wirklich da unten liegen; und wenn sie es tun, so scheinen uns ihre Geister recht weit ab vom Pantheon zu schweben.

### Buntes Feuilleton.

— Die Viehwirtschaft des Klosterprieors. Vor einigen Tagen wurde der Klosterprieor des Kremsklosters, der Hieromonach Jengens, als Dieb entlarvt. Wie man der „Zit.“ aus Petersburg schreibt, verschwanden seit ca. Jahresfrist im Kloster allerlei Vorräte aus Küche und Keller und die Kasse des Klosters litt an ständiger Ebbe. Der Verdacht fiel auf den Prieor und eine Untersuchung wurde durch einen Vertreter der geistlichen und weltlichen Macht angeordnet. Es gelang den beiden Beamten, den Hieromonach auf frischer Tat zu ertappen, als er gerade dabei war, einen Sack durch das Hintertreppchen des Klosters wegzuschleppen. In diesem Sack befanden sich 17 Pfund See, ein Stück Samt, seidene Lächer,



oc. Borsheim, 2. Juni. Der Bürgerausschuss genehmigte die städtische Vorlage betr. Korrekturen der Enz und Nagold im Stadtbetriebe. Die schon früher gemeldet, beträgt der Kostenaufwand für die Teile der Klüpfelkorrektur 2000 000 Mark.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik. Die Vorstellungen unserer Hochschule für Musik streben, wenn ein Paie sie recht versteht, drei Zwecke. Die Geltung der Hochschule muß durch Leistungen werden, die Studierenden müssen Gelegenheit haben, sich an schwierigen Aufgaben zu erproben, und das Urteil der Öffentlichkeit muß eingeholt werden. Denn erst die „öffentliche“ Erprobung kann den rechten Maßstab geben. Die gestrige Prüfung betraf nun die Kammermusik: Streichquartett, Sonate für Klavier und Violoncello, Klavierquartett. Soweit die Höhe nichts verdächtig alles sicher, tüchtig und lobenswert von Seiten. Es waren die Klavier unserer Konzertmeister Schuster und Müller, und insbesondere eine Schülerin des Herrn Direktor Zischneid (Hel. Wanda Schönhal), sowie eine Schülerin des Hel. Jos. Waldenwang (Hel. Maria Hornung), die diesen Ensemblespiel-Klassen angegliedert sind. Das Streichquartett bestand von Schubert eröffnete den Abend; die Herren Deumann, Hofmann, Georgens und Lehmler trugen es vor. Allerdings wurde die Stimmung der vier Instrumente immer weniger rein, so loben aber ist die Tapferkeit, mit der die vier angehenden Künstler sich durch diese Hindernisse durcharbeiteten, anzuerkennen insbesondere die „gute Form“, in der Herr Otto Deumann das Quartett führte. In der Sonate von Godard machte Fräulein Hornung ihre Sache schon recht gut, und sie spielt unter täufleren Verhältnissen jedenfalls noch viel besser. Auch hier war das Talent ersichtlich, zu führen und andererseits sich dem Partner anzupassen. Herr Wst. Lehmler führte seinen Part ebenfalls tüchtig durch. Das letzte Klavierquartett von Jos. Rheinberger beschloß den Abend sehr glücklich. Nicht allein das Zusammenspiel war erfreulich, auch die Art, wie Fräulein Schönhal das Quartett führte, mußte allgemein gefallen. Die junge Klavierpielerin hat große Fortschritte gemacht. Ihr Anschlag ist freier, weicher, voller geworden, die Technik glänzender, der Vortrag „plus sentito“, wie der Italiener so treffend sagt. Summa: es geht ein frischer Zug durch unsere Hochschule, und Direktor Zischneid ist der rechte Mann. Man soll man ihn aber auch unter keinen Umständen lassen nicht verlassen: die Hochschule für Musik muß ein Stück Mannheimer Zukunftswort sein!

Zum Kontinuitätsfest in München sind u. a. folgende Kompositionen entworfen: Richard Strauß, Engelbert Humperdinck, Wilh. Krieger, L. v. Beethoven, Hans Sommer und viele andere. Natürlich sind die Münchner, Max Schilling, Friedrich Mose, Hermann Wissler, Ernst Koch, A. Peer-Walbrunn u. a. m. vollständig anwesend; ebenso die Repräsentanten aller angehenden musikalischen Verlagsfirmen, an ihrer Spitze Herr Geh. Hofrat v. Hofe aus Leipzig, Ober der Firma Breitkopf und Härtel.

Eine Galavorstellung im Theater Sarah Bernhardt zu Gunsten der in Moskau verwundeten französischen Soldaten bei den Pariser am 31. Mai eine Sensation ersten Ranges. Das Theater war dicht gefüllt. Vertreter des diplomatischen Korps, der Aristokratie, der Finanzwelt und der Regierungskreise waren erschienen. Präsident Fallières kam Frau und Tochter, Clemenceau und seine Ministerkollegen erschienen die elegantesten Logen dieses modernsten aller Theater von Paris. Der Saal erstrahlte im Glanze der Diademe, mit welchen die Damen ihr Haupt geschmückt hatten. Man sah Großfürstin Wladimir von Rußland, Großfürst Paul, den Herzog und die Herzogin Guido, Gräfin Greffulhe, Grafen und Gräfin Castellane, Henri Castelleone, Prinzessin Gavaron-Chimo u. i. m. Den Beginn der Vorstellung machte die Marschmusik. Der berühmte Chor der großen Oper Scholopin trug das Nationallied vor, das alle Anwesenden stehend anhöreten. Enthusiasmus erfüllte die Menge, als Scholopins herrliche Stimme den Appell hervorbrachte: „Aux armes, citoyens!“ Der Präsident hörte nicht auf zu applaudieren und feuerte die Registrierung an. Dann folgte die Aufführung von Rossini's „Barbier von Sevilla“. Scholopin sang den Bass. Auf die Darstellerin der Rosine, welche Fräulein Selma Kurz aus Wien hätte singen sollen, wurde mit großer Spannung gewartet. Der Fettel nannte Fräulein Hidalgo, geboren in Madrid 1822. Die junge Sängerin, welche durch die Verlegenheit des Komitees auf die große Bühne von Paris geführt wurde, ist also schon fast 40 Jahre alt. Sie hat das Alter der Rosine. Die junge Spanierin, eine Tochter des Marquis Hidalgo, hat eine sehr schöne Stimme und singt korrekt und mit Feinheit. Sie spielte sehr gut, denn sie spielte sich selbst, sie spielte ihre Jugend, ihre Noivität. Die Kunst brachte nur Notur zu sein. Das Publikum bereifete der jungen Dame lebhaftste Ovationen.

Stimmen aus dem Publikum.

Wannemer Schöbiergang!  
Lieber Onkel Str.!

Sel und nicht böse, wenn wir Dir einen Brief schreiben und Dir sagen, was wir Wannemer Kinder über Deinen letzten „Schöbiergang“ denken. Das größte Vergnügen für uns ist, wenn wir Sonntag mit unsern Eltern nach Heidelberg und in den wunderbaren schönen Wald hinein! Am letzten Sonntag aber sagte unser Papa: „Kinder, heute bleiben wir hier, wir gehen in Mannheim spazieren, denn was uns Heidelberg bietet, haben wir in Mannheim auch und süßiger. Wir wanderten also morgens in den Rodassee Wald, aber, o weh! kaum waren wir am Eingang desselben, da mochten sich die lästigen Ameisenhaufen bemerkbar, so daß uns nichts anderes übrig blieb, als umzukehren. Doch wie natürlich sehr enttäuscht waren, kann Du Dir denken. Ebenso enttäuscht war unsere liebe Mama, als sie uns vollzählig behauptet und so früh ankamen sah. Nun wurde beschlossen, am Nachmittag in den schönen Luisenpark zu gehen, den Du uns, lieber Onkel, ja so warm empfohlen hast. Aber da war es ja erst recht nicht auszuhalten, denn die Schlangen haben uns fast angegriffen. Lieber Onkel, auch Du nur einmal die Wannemer Kinder an, wandere einmal in den Luisenpark, Du wirst nicht nur Willen mit uns haben, sondern einsehen, daß man in Mannheim nicht spazieren gehen kann, ohne vollzählig berstehen zu dürfen ankommen; oder gehen an Dich die Bienen nicht! Unser Papa beschwört uns, daß wir künftig wieder nach Heidelberg dürfen, aber wieviel Familien können dies, besonders wenn viele Geschwister da sind, und so bitte ich Dich im Namen dieser vielen Mannheimer Kinder, gegen diese abscheulichen Insekten etwas zu tun.

Sieh, lieber Onkel Str., Du drohst nach in einem Deiner „Wannemer Schöbiergang“ dem „Kosengarten-Römer“ und einige Tage später war derselbe verflümmelt; wir sind der Überzeugung, daß, wenn Du einen Römer vertreiben kannst, so muß es Dir mit den Wannemer Schlangen ein Leichtes sein. Dann haben wir noch die Bitte, verzeih doch auch den schwarzen Klapperschlang, denn meine Freundin, die Fuder vordr. Fenster legte, hat Angst, es kommt am Ende der schwarze Apfellinchen vor. Da bist ja so lieb, daß Du auch schon Schokolade geschickt, wenn Papa viele Zigaretten bei Dir holte, vielleicht sprichst Du auch einmal wegen der Schlangen mit unserm neuen Oberbürgermeister. Wenn dieser für jedes Mannheimer Kind einen Frosch kommen läßt, sind wir bald von diesen Ungeheuern befreit und bleiben Sonntag gern in Mannheim.

Mit herzlichstem Gruß von  
S. S. u. Rudolf G.

Von Tag zu Tag.

— Grausiger Fund. Leipzig, 4. Juni. Heute fand ein Arbeiter in der Pleiße ein Frauenleiche, welcher der Kopf und die Beine fehlten. Ansehend liegt Kopf vor. Die Leiche war nur mit dem Hemd bekleidet und in ein gelbes Wachtuch gewickelt. Kurz vorher war an derselben Stelle ein Tragkorb herangezogen worden. Wahrscheinlich wurde die Leiche damit an die Pleiße getragen. Nach dem Befunde der Leiche muß der Mord erst nachts oder am frühen Morgen geschehen sein. — Vom Blitz erschlagen. Hannover, 4. Juni. Durch starke Gewitter, die in der Provinz Hannover niedergelassen sind, wurden 4 Personen vom Blitz erschlagen und 14 Gebötte eingäschert, unter anderem das Rittergut Schwöbe bei Hameln, wobei die Abnungalerie der besetzten Familie a. Münchhausen mitverbrannt ist. — Rassistierter Diebstahl. Köln, 4. Juni. Zwei Mitglieder einer internationalen Gaunerbande raubten gestern im Pariser Hof-Bag einem Franzosen die Brieftasche mit beträchtlichem Inhalt. Der eine Verbrecher hatte den Herrn umarmt und sich dann unter Entschuldigung wegen angeblicher Verwechslung durch das Nebenstübchen entfernt. — Unnatürlicher Familienvater. Tachen, 4. Juni. Ein Arbeiter in der Steinstraße verletzte seine Frau im Verlauf eines Wortwechsels durch Messerschneide in Kopf und Brust. Darauf ergriff der Wüterich das 4 Monate alte Kind und warf es wütend auf Boden. Mutter und Kind sind schwer verletzt. Der Täter ist in Haft.

Die Wahlen zum preussischen Landtage.

— Berlin, 3. Juni. Der Reichsanwalt Herr Wälow hatte in einem Wahllokal in der Landenstraße zu wählen. Er gab seine Stimme in der zweiten Abteilung für die konservativen Wahlmänner ab. In der ganzen Stadt scheint die Wahl nach den bisherigen Nachrichten ruhig verlaufen zu sein. Heute abend sammelten sich schwache Wählergruppen vor der Redaktion des „Vorwärts“, wo Plakate ausgehängt wurden mit dem Ausdruck, daß bisher das Proletariat sieben Siege erobert habe. — Dortmund, 3. Juni. Die heutigen Wahlen vollzogen sich in vollster Ruhe, nirgend trat eine Störung des Verlaufs ein. Die sozialdemokratische Parole: der Wahlsieg ist ein Aufbruch, wurde wenig befolgt. Die Werke konnten die Betriebe aufrecht erhalten, sie geben allen, die Urlaub wünschten, die Erlaubnis, manche Jeden liehen die Morgenschicht ausstellen, nachdem sie vorher eine Besichtigung angeordnet hatten. — Posen, 3. Juni. Das polnisch-ultramontane Ergebnis ist in der Provinz Posen gescheitert. Die Deutschen behaupten Bissa-Franzstadt und Reseriv-Komst. Grafen-Bischoff kann als deutscher Gewinn gefehert gelten. Kolmar-Garnison-Friede und Hohenfels und Strelno bleiben den Deutschen.

— Berlin, 4. Juni. Bis heute nachmittag 5 Uhr sind 400 Wahlresultate bekannt. Davon entfallen auf die Konservativen 135, die Freikonservativen 52, die Nationalliberalen 55, die Frei. Volkspartei 24, die Frei. Vereinigung 6, das Zentrum 92, die Polen 12, die Dänen 2, die Sozialdemokraten 7, die Welfen 1 und die Antisemiten 1.

In die Stichwahl kommen: Freisinnige Vereinigung 2, Nationalliberale 10, Konservative 4, Freikonservative 6, Zentrum 8, Sozialdemokratie 5 Mal. Die Sozialdemokraten denken in den eroberten 5 Berliner Wahlkreise folgende 5 Kandidaten zu präsentieren: Rechtsanwalt Dr. Karl Diebnecht, Redakteur Strobel vom „Vorwärts“, den Stadtverordneten Borgmann, den Charlottenburger Stadtverordneten J. Doehs und den Berliner Stadtverordneten Heilmann. Doehs ist Verlagsjournalist und hat sich durch verschiedene Publikationen über das preussische Wahlrecht einen Namen verschafft.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

— Bremen, 4. Juni. Die deutschen Christlichen sandten nach Beendigung ihrer Englandfahrt dem Norddeutschen Lloyd folgendes Telegramm: Die Vertreter der deutschen Christlichen Kirchen sprechen, ehe sie England wieder verlassen, ihren tiefgefühlten Dank aus für die in so reichem Maße empfangene Gastfreundschaft auf ihrem herrlichen Schiffe „Kronprinzessin Cecilie“ und verbinden damit aufrichtige Wünsche für das Gelingen ihres im nationalen Interesse so bedeutungsvollen Unternehmens. — Warskoje Selo, 4. Juni. Der Kaiser empfing gestern den Bevollmächtigten der russischen Botschaft in Berlin v. Miller in Privataudienz.

Eröffnung der Weltausstellung in Stuttgart.

— Stuttgart, 4. Juni. In Gegenwart des Königs, der Königin und der übrigen Mitglieder des Hof. Hauses wurde heute vormittag die Weltausstellung im Stadtpark und bei der Gewerbehalle eröffnet. Der Minister des Innern, Dr. v. Bischoff, und der Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, von Mostka, hielten Ansprachen, worauf der König die Ausstellung für eröffnet erklärte. Die Ausstellung dauert bis zum Oktober.

Entlassungsgesuch des Vizepräsidenten des Bundesrats.

— Bern, 4. Juni. Der Vizepräsident des Bundesrates Jamp reichte heute der Bundesverwaltung sein Entlassungsgesuch ein. Er hat zweimal das Bundespräsidenten innegehabt und hat sich besonders um die Verstaatlichung der Schweizer Eisenbahnen verdient gemacht.

Erregte Debatten im österreichischen Abgeordnetenhaus.

— Wien, 4. Juni. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Sitzung unter großer Unruhe. Der Klubchef Lohmuskly brachte eine Interpellation ein wegen der gestrigen Tötung eines Bauern durch einen Gendarmen. Bei der Verlesung des Antrages erlitten scharfe Zwischenrufe durch die Sozialdemokraten. Der deutschradikale Sommer stellte den Antrag, der Präsident möge den Minister des Innern sofort veranlassen, daß die Sicherheitswache, die heute sehr ahnreich im Saale postiert ist, sofort zurückgezogen werde. Der Präsident sagte das zu. Die Sozialdemokraten verlangten ferner die Wsft m u n g, beruhigten sich aber bald während ein Christlichsozialer zu sprechen beginnt, unterhalten sich die Sozialdemokraten absichtlich laut, weil die Christlichsozialen wiederholt das Gleiche taten. Es gab lt. „Krf. Ztg.“ für m e n d e, Zusammenstöße.

Studentenstreik an den österreichischen Hochschulen.

— Wien, 4. Juni. Die Studenten versammelten sich um 7 Uhr an der Universität vor den Hörsälen, in denen Vorlesungen beginnen sollten, in großer Anzahl und begrüßten die Professoren, die lesen wollten, mit stürmischen Kundgebungen, worauf diese die Säle verließen. Um 10 Uhr erschien der Rektor Ebner auf der Rektoratsstiege und

verkündigte, daß die Vorlesungen bis auf weiteres sistiert werden, daß aber Vorlesungen abgehalten werden, solange keine weiteren Unruhen eintreten und daß die Promotionen unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen. Er ersuchte die Studenten, ruhig die Universität zu verlassen und weder hier noch auf der Straße Demonstrationen zu machen. Hierauf verließen die Studenten ruhig die Aula, deren Tore dann geschlossen wurden. An der Technischen Hochschule begannen die Pfingstferien schon heute und dauern bis 15. Juni, daher war ein Streik der Studenten hierdurch unmöglich.

— Wien, 4. Juni. In der Hochschule für Bodenkultur verließen die Vorlesungen bis auf weiteres sistiert sind. Die Studenten stimmten Heilrufe aus. Der Generalstreik wird auf die Kliniken und Institute nicht ausgedehnt. In Prag hoben sich auch die Hörer der tschechischen Universität, den Streik angegeschlossen.

— Wien 4. Juni. An der Technischen Hochschule kam es zu Ausschreitungen, da die Studenten die Abhaltung der Prüfungen zu verhindern suchten. Dabei ließ der Rektor die Tore schließen. Die Hörer der Technischen Hochschule in Brünn haben sich den Streik angegeschlossen.

— Wien, 4. Juni. An der tierärztlichen Hochschule in Wien sind vorläufig die Vorlesungen sistiert. In der montanistischen Hochschule in Leoben haben sich die Hörer aller Nationalitäten dem Streik angegeschlossen.

— Innsbruck 4. Juni. Der Ausschuß der diesigen deutsch-freiwirtschaftlichen Partei protestiert in einer einstimmig beschlossenen Resolution gegen die Schließung der Universität als einen fatalen Eingriff in die Autonomie derselben.

— Prag, 4. Juni. An der Prager Deutschen Universität werden die Vorlesungen heute und morgen aufgehoben. Der Versammlung tschechischer Studenten lagen Nachrichten vor, nach denen die tschechischen Hörer in Brünn und an der slawischen Hochschule in Wien ebenfalls in Streik traten.

Strafentwulste aus Anlaß der Ueberführung Jolas.

— Paris, 3. Juni. Der Leichenwagen mit dem Sarge Jolas traf um 8 Uhr abends beim Pantheon ein, wo eine große Menschenmenge die Ankunft des Trauerzuges erwartete. Unter den Anwesenden befand sich auch Major Dreyfus. Es fanden verschiedene Demonstrationen für beziehungsweise gegen Jola statt, doch ereignete sich kein Zwischenfall von Belang.

— Paris, 4. Juni. Die Strafenkundgebungen anläßlich der Ueberführung des Sarges Jolas nach dem Pantheon dauerten bis 1 Uhr nachts fort. Die Polizei mußte wiederholt die Studenten zurückdrängen, die auch untereinander handgemein wurden. Es wurden 40 Verhaftungen vorgenommen. — Von nationalitätlicher Seite wird angekündigt, daß infolge der unter den nationalistischen und royalistischen Studenten herrschenden Erregung noch heute vormittag Straßendemonstrationen stattfinden werden.

Attentat auf Dreyfus.

— E. Paris, 4. Juni. (Privattelegramm.) Wie uns telegraphisch mitgeteilt wird, wurde Major Dreyfus am Schluß der Jolafest durch zwei Revolvergeschosse am Arm verletzt.

— Paris, 4. Juni. Als nach der Beisetzungsfeierlichkeiten für Jola im Pantheon der Major Dreyfus an der Seite der Madame Jola das Pantheon verließ, wurde von einem am Handgelenge angelegten Revolvergeschosse auf ihn abgeschossen. Dreyfus wurde leicht an der Hand verletzt. Der Attentäter wurde verhaftet. Es heißt, daß er ein nationaler Journalist namens Grigoire ist, Mitarbeiter an einem royalistischen Blatte.

— Paris, 4. Juni. Der Attentäter heißt richtig Gregory und ist 55 Jahre alt und Redakteur des militärischen Hochblattes „La France militaire“ sowie des royalistischen „Gaulois“. Gregory wurde von mehreren stehenden Journalisten festgenommen und vom Publikum ziemlich arg mißhandelt. Polizeipräsident Lepin und Sicherheitsdirektor Hennion führten den Attentäter auf den Polizeikommissariat. Unter dem Publikum entstand eine große Panik. Mehrere Personen stürzten im Gedränge zu Boden. Zuerst war das Gerücht verbreitet, daß auf der Präsidenten Fallières geschossen worden. Die Polizeioffiziere beruhigten jedoch das Publikum und erklärten, ein Geisteskranker habe auf Dreyfus zwei hinde Schüsse abgegeben. Gregory hat in der Tat zwei Schüsse abgegeben. Gestern der erste traf Dreyfus am Handgelenk und wahrscheinlich auch unterhalb des Ellbogengelenks. Bei den zweiten Schuß fielen dem Attentäter mehrere neben ihm stehende Personen in die Arme, jedoch die Kugel abgelehnt wurde. Das Gerücht, daß auch Frau Jola verletzt wurde, ist nicht. Dreyfus wurde nach der nahen Polizeistation des 15. Bezirks gebracht, wo ihn Prof. Boeci, der den Beisetzungsfeierlichkeiten beigewohnt hatte, verarztete. Polizeipräsident Lepin und ein Staatsanwaltschaftlicher Funktionär unterzogen den Attentäter einem Verhör. Gregory soll erklärt haben, er habe die Arme für den ihm angetanen Schimpf rächen wollen. Das Attentat Gregory hat bei dessen Bekannten lebhaftes Staunen hervorgerufen, da Gregory insbesondere sich als militärischer Fach-Schriftsteller eines gewissen Ansehens erfreute und als ruhiger, besonnener Mann galt. Als die Wunde von dem Attentat erfuhr, brach sie in Gohr r u c h e n a u s a n J o l a u n d i e R e p u b l i k u n d i n S c h m u d r u k e n a u f d i e N a t i o n a l i s t e n. Der Präsident der Republik, welcher von dem Attentat erst später erfuhr, nahm auf dem Paradeplatz die Parade der Truppen ab. Vom diplomatischen Korps wohnten u. a. der amerikanische Botschafter und der deutsche Botschafter Freiherr von der Goltz der Feier bei.

Neue Senatoren in Rom.

— Rom, 4. Juni. Der König ernannte 35 neue Senatoren, darunter den Schriftsteller Giacomo Barzelotti, Professor Ballo Campetti, Admiral Quaslerio, sowie mehrere ehemalige Abgeordnete und Beamte.

Festbankett zu Ehren des Kölner Gesangsvereins in Venedig.

— London, 3. Juni. In Ehren des Kölner Männergesangsvereins, der hier vor einigen Tagen eingetroffen ist, fand heute im Criterion-Restaurant ein Festbankett statt. Der deutsche Botschafter, Graf Wolff-Metternick, ließ die deutschen Gäste in warmen Worten willkommen, worauf der Vorstehende des Venediger, Robert Bölg, in längeren Ausführungen dankte. Am Schluß des Banketts dankte der Präsident des Kölner Männergesangsvereins, von Othograten im Namen seines Vereins, der enthusiastisch aufgenommenen Lieber Vortrag. Das Fest verlief in gehobener Stimmung.

Volkswirtschaft.

Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Die Reichsbank ermäßigte in ihrer heutigen Sitzung den Diskont auf 4 1/2 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 5 1/2 Proz.

Die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts um ein halbes Prozent auf 4 1/2 pCt., die von der gesamten Industrie- und Handelswelt schon so lange erwartet wurde, ist endlich zur Tatsache geworden.

Mit dem Satz von 4 1/2 pCt. sind wir immerhin in etwas stabilere Verhältnisse und in eine neue Epoche des deutschen Handels- und Wirtschaftslebens eingetreten.

Berlin, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde seitens des Direktoriums mitgeteilt, daß die schon in dem Ausweis vom 31. Mai gutgegetene Besserung des Status im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres in den letzten Tagen weite, wenn auch nicht erhebliche Fortschritte gemacht habe.

München, 4. Juni. Die Bayerische Notenbank hat den Diskontsatz auf 4,5 Proz. und den Lombardzins auf 5,5 Proz. herabgesetzt.

Dresden, 4. Juni. Die Sächsische Bank hat den Diskont für Wechsel auf 4,5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 5,5 Proz. herabgesetzt.

Edelmetallindustrie und Geldmangel. Die Geldkrise des Jahres 1907, deren Begleiterscheinung ein internationaler Kampf um das gelbe Metall war, hatte für die Edelmetallindustrie eine erschwerende Wirkung im Besonderen.

Mannheimer Produktenbörse. Ueber das Getreidegeschäft ist nichts Neues zu berichten. Die Tendenz ist recht ruhig und die Nachfrage ist infolge der günstigen Witterung sehr klein.

Diejenigen offiziellen Kursblätter haben eine nennenswerte Veränderung nicht erfahren. Die offizielle Tendenz lautet: Getreide unverändert ruhig.

Vom Auslande werden angeboten die Sonne, gegen Kassa, ein Mutterkorn: 23 eigene Kaplata-Papila-Blanca oder Parleto-Raffio.

Getreide russische 58-59 Rg. Weizen Juni 121, do. 59-60 Rg. per Mai-Juni R. 122, Doanage nach Rußland 58-59 Rg. per Juni R. 122, do. 59-60 Rg. per Juni nach Rußland R. 122,60.

Genossenschafts-Altweibrauerei Union A.-G., Saarbrücken. Die Bilanz dieses Unternehmens über das am 30. November 1907 beendete erste Betriebsjahr weist einen Heißbetrag von 29.915,50 Mk. auf.

Ludwig Lehmann, Alt.-Ges., Berlin. Eine unangenehme Ueberzahlung bedeutet für die Aktionäre dieses Unternehmens (Bollmann) der Abschluß für das bereits am 30. November 1907 abgelaufene Geschäftsjahr.

Berner Oberlandbahn. Die Dividende wird nach der „N. Z. Bl.“ mit 6 Prozent beantragt gegen 7 1/2 Prozent im Vorjahr.

Ermäßigung der Aktienpreise. Die Bereinigung der deutschen Aktienmärkte hat den Preis um weitere 10 auf 185 die 1000 Mk. ermäßigt.

Herabsetzung des Preises für Stabeisen. Aus Reibhorl wird gemeldet: Der gestern in Kraft getretene Ermäßigung für Stabeisen hat die Verteilung von der Preisfestsetzung des Preises für Stabeisen um 3 Doll. per Tonne.

Die Wirkung des Kupferpreises. Die Amalgamierte Copper Company ergab für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Nettoeinnahme von 6.811.000 Doll., das bedeutet eine Abnahme von 7.474.000 Doll. oder um 11,2 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Geschäftsjahre.

Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche. Der Vorstand des Verbandes beruft, wie uns mitgeteilt wird, seine Delegierten zu einer Sitzung auf 20. Juni nach Berlin ein.

Russische innere Anleihe. Finanzminister Stolozetov ersuchte den Kaiser um die Genehmigung zur sofortigen Ausgabe einer inneren Anleihe von 200 Mill. Rubel ohne Zustimmung der Duma.

Die Baumwollspinnereien in Neu-England, mit einer Arbeiterzahl von 35.000 Mann, die eine verkürzte Arbeitszeit eingeführt hatten, haben vom 1. Juni ab wieder die volle Arbeitszeit aufgenommen.

Zahlungseinstellungen. Ueber das Vermögen der kleinen nach Ostasien arbeitenden Im- und Exportfirma Gossler u. W. Schaefer in Hamburg, die im April in Zahlungsunfähigkeit geplatzt ist, wurde die Konkursverwaltung eröffnet.

Telegraphische Handelsberichte.

B. Von der Frankfurter Börse. Die Deutsche Vereinsbank, die Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, die Dresdner Bank und das Bankhaus Gebrüder Bethmann haben den Antrag gestellt, die Orient-Eisenbahngesellschaft zum Ultimohandel an der Frankfurter Börse zuzulassen.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke Dornap. Nach der «Rh. W. Ztg.» erklärt die Verwaltung, dass für das laufende Geschäftsjahr eine Dividende in der Höhe der vorjährigen, 10 Prozent, nicht zu erwarten sei.

B. Münchener Stadtanleihe. Seitens der Emissionsstellen wird mitgeteilt, dass die Stücke der neuen Anleihe am 9. d. M. auf die Banken gegeben werden und dass demgemäß die Abnahme am 10. d. M. zu erfolgen hat.

Zahlungseinstellung. Im Konkursverfahren über das Vermögen der «Germania» Transportversicherungs-A.-G. in Liquidation in Berlin, ist die auf den 18. d. M. einberufene Gläubigerversammlung lt. «Frkf. Ztg.» zugleich bestimmt zur Entscheidung über den Antrag des Verwalters, das Verfahren mangels einer den Kosten entsprechenden Masse einzustellen.

Nürnberg, 4. Juni. Der Abschluss der Süddeutschen Wasserwerke A.-G. in Frankfurt a. M., früher in Nürnberg, ergibt nach Abschreibungen von M. 71.650 (im Vorjahre M. 69.566), Erhöhung des Delcredere-Kontos um M. 21.400 und Deckung etwaiger Verluste bei dem im laufenden Geschäftsjahr erfolgten Verkauf der Filiale Stuttgart und Rückstellung von Mk. 150.000 zur Deckung weiterer Verluste, die der Gesellschaft durch übernommene Wasserleitungsbauten in Bayreuth drohen, einen Verlust von M. 262.969 (i. V. Mark 104.816) Reingewinn.

Mannheimer Effektenbörse

vom 4. Juni. (Offizieller Bericht.) Heute notierten: Pfälz. Hypothekbank-Aktien 100,30 G., Bad. Anilin- und Sodaabrik-Aktien 351 bis, und G. und S. deutsche Nobelwerke-Aktien 122,80 G. Tendenz still.

Table with columns for Aktien, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and other financial data. Includes entries like 'Babische Bank', 'Pfälz. Hyp.-Bank', 'Chem. Fab. Goldsch.', etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Bargzahlung per 100 kg bahntreue hier.

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc. Includes entries like 'Weizen pflanzlicher', 'Roggen pflanzlicher', 'Hafer nordb.', etc.

Getreide unverändert ruhig. Getreidegeschäft. Petroleum notiert bis auf Weiteres: M. 22,70 in Holzbarrel bei Wagonbezug, M. 18,90 in Eimer, per 100 kg ab Tankstation Mannheim.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt a. M., 4. Juni. (Fondsbörse.)

Für die Börse machte selbst die lang ersehnte Diskontermässigung der Deutschen Reichsbank keinen Eindruck. Die Herabsetzung des Wechseldiskonts von 5 Proz. auf 4 1/2 Proz. und des Lombardzinsfußes von 6 auf 5 1/2 Proz. kam unerwartet, aber die Spekulation konnte sich von den Ausführungen des Bankdirektoriums in dem heutigen Zentralausschuss nicht sonderlich erfreuen. Der Privatdiskont ermässigte sich um 1/4 Proz. Geld war ziemlich gefragt, aber erhältlich. Auch die Nebenbanken der verschiedenen Banken schlossen sich der Ermässigung an. Was die Einzelheiten des Verkehrs betrifft, so lag der Bahnmarkt ungleichmässig, amerikanische Bahnen auf Newyork schwächer, Lombarden hatten unter dem Druck von Realisationen zu leiden. Der Montanmarkt litt teilweise unter der Unlust des ruhigen Geschäfts und auf den amerikanischen Wochenbericht Iron Age. Phönix Bergbau gab wieder 2 1/2 Proz. nach, auch übrige Werte dieses Marktes wiesen schwächere Tendenz auf. Bankaktien nahmen am Geschäft wenig Anteil, die Kurse neigten zur schwächeren Haltung. Industriektien konnten sich allgemein gut behaupten, Kunstseide 5 1/2 Proz. höher, Photographengesellschaft Steglitz erholte sich auf Rückkäufe um 4 1/2 Proz. von chemischen Werten büsstes Griessheim 2 1/2 Proz. ein, während übrige Aktien dieses Marktes gut behauptete Tendenz aufwiesen. Schiffahrtsaktien andauernd lustlos. Regerer Geschäftsverkehr war auf dem Fondsmarkt, wo für ausländische Renten feste Tendenz vorherrschte, Russen bevorzugt, von heimischen Anleihen 3 Proz. Werte beliebt und höher. Der weitere Verlauf war ruhig, die Kurse ziemlich gut behauptet, Phönix konnte sich leicht erholen. An der Nachbörse war das Geschäft ruhig, die Tendenz unverändert still. Es notierten Kredit 197.60, Diskont 173.90, Dresdener Bank 138.10, Staatsbahn 147.70, Lombarden 25.75, Baltimore 88.40, Phönix Bergbau 166 à 166.75.

Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schuld-Kurse.

Reichsbank-Diskont 4 1/2 %.

Wechsel.

Table with columns for location (London, Paris, etc.) and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities and their prices.

Bank- und Verschönerungs-Aktien.

Table listing bank and improvement stocks and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks and their prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks and their prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport stocks and their prices.

Hausbank, Prioritäts-Obligationen.

Table listing home bank and priority obligations and their prices.

Kreditaktien 197.60, Staatsbahn 147.70, Lombarden 25.75, Diskont-Gesellschaft 173.70, Eisenbahn 185.00, Darmstädter 124.00, Handels-Gesellschaft 160.75, Dresdener Bank 138.10, Deutsche Bank 131.00, Bochumer 211.00, Norddeutsche 127.50, Kreditaktien 197.50, Staatsbahn 147.70, Lombarden 25.75, Diskont-Gesellschaft 174.00.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 4. Juni. (Fondsbörse.) Der Eintritt der lang erwarteten Diskontermässigung der Reichsbank hat nur auf den Rentenmarkt eingewirkt, wo 3 Proz. Reichsanleihe 30 Proz. höher einsetzten. Auch die von London abhängigen Werte, wie Argentinier und Japaner, lagen etwas höher. Im übrigen war die Stimmung lustlos, weil der schwache Schluss der Newyorker Börse sowie die Preisherabsetzung in der amerikanischen Eisenindustrie die Spekulation zu Abgaben in Hüttenwerten veranlasste. Letztere Werte erfruhn daraufhin gegen die Dienstagnotierungen Verluste von etwa 1 Proz., wovon nur der kleinere Teil späterhin wieder eingeholt werden konnte. Banken trotz belebtem Geschäft gleichfalls abgeschwächt. Von Bahnen Meridionalbahnen auf Heimatland höher, ebenso österreichische Staatsbahnen, dagegen Lombarden unter erheblichen Abgaben weichend. Amerikanische Bahnen auf Newyork gedrückt.

zumal auch die starke Mindereinnahme der Kanada-Eisenbahn sehr ungünstig einwirkte. Schiffahrtsaktien gleichfalls niedriger. Das Geschäft wurde im späteren Verlaufe sehr schleppend, da wegen der bevorstehenden Feiertage Abneigung gegen neue Geschäfte bestand. Tägliches Geld 4 à 3 1/2 Proz.

Berlin, 4. Juni. (Schlussliste.)

Table listing various stocks and their prices.

Privatdiskont 3 1/2 %.

Pariser Börse.

Table listing Paris market data and exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

Table listing London market data and exchange rates.

Berantwortlich:

Für Politik: Dr. Frig. Goldbrunn; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Weischen; für Lokales, Provinzialles u. Gerichtszeitung: Rich. Schöndelber; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kofel; für den Inseratenteil und Geschäftsstellen: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Messaline - Radium - Louisine - Taifet - Seide - Henneberg.

Der systematische Run der Wäsche genannt werden, in der leider noch immer viele Frauen ihre Wäsche waschen, indem sie die verschiedensten scharfen Waschlösungen anwenden, welche die Reinwand u. andere Stoffe direkt zerstören. Das sicherste Mittel, um die Wäsche nicht nur durchsauer rein u. weich zu machen, sondern sie auch in vollkommenem, sauberem und unversehrtem Zustande zu erhalten, ist die echte Seide in Salzwasser-Kernseife, die man am roten Kreuzband erkennt u. jetzt auch überall in jedem Geschäft haben kann.

Advertisement for Gander's calligraphy and stationery, featuring a quill pen illustration.

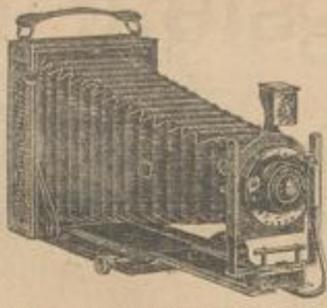
Large advertisement for 'TODSICHER' bicycles, featuring an illustration of a skeleton riding a bicycle and text about safety and modernity.

Advertisement for the Hilfsverein der Deutschen Juden, featuring a large 'Bestecke' logo and text about their activities.

Als Hand- und Stativ-Apparate vorzüglich für Amateure empfehle ich



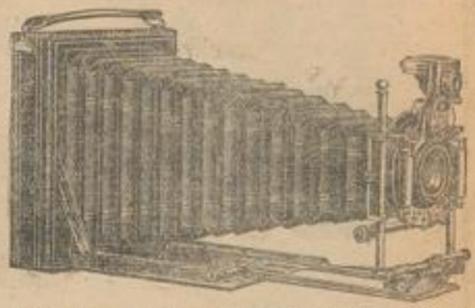
Diana I



Diana II



Diana III



Diana IV

Periscopischer Aplanat Moment- und Zeitverschluss mit Irisblende und Ball-Auslösung, 3 Cassetten Mk. 25.—

Extra Rapid Aplanat hochfeiner Moment- und Zeitverschluss mit Ball-Auslösung, Irisblende, doppelter Bodenauszug, 3 Cassetten mit Etui . . . Mk. 37.—

Extra Rapid Aplanat regulierbarer Autom.-Verschluss für Zeit- u. Moment-Aufnahmen, 3 hochfeine Falzcasnetten mit Etui Mk. 48.—

Extra Rapid Aplanat P 8, Zentralverschl. „Unikum“, stets gespannt und regulierbar, von 1—1/100 Sekunde für Hand- und Ball-Auslösung. Doppelter Bodenauszug zur Benutzung der Hinterlinse, 3 hochfeine Falzcasnetten im Etui . . . . . Mk. 65.—

Ich liefere alle Fabrikate erster Firmen zu Original-Fabrikpreisen, teilweise infolge grosser Abschüsse auch bedeutend billiger! Als Spezialität meiner Firma empfehle ich meine Konkurrenz-Platten (1/12 & 1.50) ferner Hauffplatten (1/12 & 1.80) farbenempfindlich ebenso. Meine Platten, Filme und Papiere sowie Chemikalien sind stets frisch und in jeder Beziehung zuverlässig, dabei sehr niedrig im Preise!

P 1, 4 Georg Springmann, Photographische Handlung P 1, 4 Breitestrasse Grüne Rabattmarken! gegenüb. Wronkers Warenh.

Vermischtes

Kind. Wer nimmt auf dem Lindenhof oder dessen Nähe ein schönes 7 Monate altes Mädchen, wo auch die Mutter mögl. wohnen kann in gute Pflege. Angeb. u. nur gewissenhaften Anbieder. Leuten erbittet „Nive“ postlagernd Lindenhof.

Markttischen verb. abnehmbar Preis berechnet u. gerührt 19842 G. Kampmeier, U. 6. 5. Dth. St.



Crauringe

D. R. P. — ohne Zölle, fassen Sie nach Gewicht am billigsten bei 77116

C. Fesenmeyer, P 1, 3, Breitestrasse.

Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Schwarzwälder Uhr gratis.

Cyrl. Erholungsheim „Bethesda“ Pfalz-mühle-Hoploch bei Neustadt a. d. Saardt am Saale gelegen, mit herrlicher Aussicht auf das Bismarckgebirge. Gutes Frühstück. Denkmalspreis pro Tag 2.—4. Uhr. 1918

Wald-Motorrad, Motor mit Bergschicht genau überein so. kann zu verkaufen. 1918



Für das Pfingstfest!

Dr. Oetker's Streuselkuchen.

Zutaten zu 4 Teig: 1 Pfd. Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 125 g Butter, 80 g Zucker, 2 Eier, 1/4 l Milch oder Rahm. — Zutaten zum Streusel: 200 g Butter, 100 g Zucker, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 20 g Mehl, 500 g Mehl. — Zubereitung: Mische die Butter zu Sahne, füge Zucker, Eier, Milch, Mehl, (letzteres mit dem Backpulver gemischt) hinzu. Den geschmelzten Teig brühe mit mehlbestäubten Händen auf dem gedauterten Mehl nach allen Seiten aneinander. Der Teig soll nicht höher als 1 cm sein. Man überspinnt ihn mit zerlassener Butter und streut den Streusel darauf, welchen man folgendermaßen zubereitet. Die Butter läßt man zerlaufen, gibt dann Zucker, Backpulver, Mehl und Kirschen hinein und rührt die Masse, bis sich alles gebunden hat. Dann mengt man den Streusel mit den Händen und presst ihn über den Kuchen, den man bei Mädeln backt.

Nur Dr. Oetker's weltbekanntes Rezept für gutes Gelingen seiner Original-Rezepte.

Brennabor

Die Kugellager sind gegen Staub und Nässe völlig abgedichtet, sie brauchen nur einmal im Jahre geölt werden.

Alleinverkauf bei: Martin Decker, A 3, 4, vis à vis Theater, Tel. 1298, und Wilhelm Schickel, P 7, 14a, Tel. 1259. 77700

Katholische Gemeinde.

Jesuskinder. Freitag, 5. Juni. (Herz-Jesu-Freitag) Morg. 6 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen. (Gehrenwache.) Untere kath. Pfarrei. Freitag, 5. Juni. 1/10 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen. (Varamentiverein.) St. Geistskirche. Freitag, 5. Juni. 6 Uhr Heiliges Geheilig. 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen. Samstag, 6. Juni. 6 Uhr Propheten, Taufwasserweihe, Litanei, 7 Uhr Amt. Liebfrauenkirche. Freitag, 5. Juni. 1/7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen.

Entlaufen

Dachshund

am Bahnhof entlaufen, mit 12 neuen Halsband. Bei Verkauf mit genannt. 61477

Ankauf.

Damenrad

gedrückt, aber tadellos gut, wird verkauft. 23685

Verkauf.

Neues elegantes, modernes Schlafzimmer, eichen, hell billig zu verkaufen. 61416

Phonola-Pianino

Konant (eingebaut) mit produktivem Ton, neu, in dunkel Eichenholz, zu einem Ausnahmepreise zu verkaufen. Schaff & Haut, Mannheim 2/ 4, 1. 61084

Stellen finden.

Züchtige Verkäuferin

für Schweinefleischerei sofort gesucht. Offert. unter Nr. 61470 an die Expedition d. Blattes.

Tücht. Schneiderin

durchaus perfekt, im Anbieten fertiger Westen, Jacken, Kleider und Mäntel, zum sofortigen Eintritt nach Heidelberg gesucht. Tageslohn 20. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 61440

Stellen suchen.

Züchtiger Kutteler und Blagmeister.

erf. in Adelb. und Baugeb. sucht mit prima Zeugnisse nach passender Stellung. 32 J. alt, vielfach sel. Handwert. der Holzbranche, führt auch Reparaturen an Gebläse und Geräten aus. Off. Offerten unter Nr. 22423 an die Exped. d. Bl.

Vertretungs-Gesuch.

Repr. Kauf u. geb. Herr gehen Alles über im Umgang mit Publikum beabsichtigt die Hebernahme einer Vertretung eines besseren Hauses oder Unternehmens. 22634 Beste Referenzen u. Zeugnisse zur Verfügung. Off. Offerten unter Nr. 22634 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Vertreterin

wünscht sich zu verheiraten. Off. n. Nr. 22640 an die Exped.

Pfingst-Angebot 1908.

Ich will es jedem ermöglichen, sich ohne Geld ein eigenes Heim zu gründen.

ohne Geld

Ich kann es,

kann es,

denn mein Stammhaus mit seinen vielen eigenen Geschäften hat einen Einkauf von über 1 Million pro Jahr. Die dadurch entstehende Vorteile genießen die Kunden.

Ich tue es gern,

um die Konkurrenz, die viel verspricht, aber wenig halten kann, zu übertreffen.

Ich halte, was ich verspreche,

denn meine Zahlungsbedingungen sind unersicht. Man überzeuge sich ohne Kaufzwang von endstehender Offerte.

Damen-Garderobe:

- Damen-Jacketts Anz. 3 Mk. Damen-Mäntel Anz. 4 Mk. Damen-Blusen Anz. 1 Mk. Kostümröcke Anz. 4 Mk. Kostüme Anz. 6 Mk. Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Herren-Garderobe:

- Serie I Anz. 6,00, Abz. wöchentl. 1,00 M. Serie II Anz. 7,00, Abz. wöchentl. 1,00 „ Serie III Anz. 8,00, Abz. wöchentl. 1,50 „ Serie IV Anz. 8,50, Abz. wöchentl. 1,50 „ Serie V Anz. 9,00, Abz. wöchentl. 1,50 „ Serie VI Anz. 10,00, Abz. wöchentl. 1,50 „

Möbel:

- für 89 M., Anz. 7,50 M. für 185 M., Anz. 16,50 M. für 275 M., Anz. 23,00 M. Abz. pro Woche v. 1 M. an.

Julius Jttmann Mannheim II 1, 8.

Jedermann erhält Kredit

